

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h

Monatsabonnement zum Abholen
in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Donnerstag, den 17. Oktober 1918. Nr. 279.

Graf Burian über Wilsons Rückäusserung.

Bevorstehende Beendigung der Feindseligkeiten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 16. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Auswärtiges der österreichischen Delegationen ergriff Minister des Aeussern Graf Burian das Wort zu folgender Erklärung:

Hoher Ausschuss! Mit gütiger Ermächtigung des hohen Ausschusses werde ich, um nicht Dinge vorzutragen, die den Herren Mitgliedern schon bekannt sind, von dem Vortrag meines Exposes absehen. Ich gestatte mir nur einige Bemerkungen in der Richtung, inwieweit seit gestern eine Aenderung der Situation als eingetreten betrachtet werden kann.

Seit dem Vortrag meines gestrigen Exposes ist uns die Antwort der Vereinigten Staaten auf die letzte Aeusserung der deutschen Regierung bekannt geworden. Ich möchte gleich konstatieren, dass ich mich nach eingehender Prüfung des Inhaltes der Note nicht veranlasst sehe, auch nur ein Wort meines Exposes zu ändern. Zu Anfang habe ich mit aufrichtiger Befriedigung festgestellt, es eröffne sich für die Völker die Aussicht, dass es gelingen werde, in absehbarer Zeit fast an allen Fronten zur

Einstellung der Feindseligkeiten

zu gelangen und Verhandlungen über den Abschluss eines allgemeinen, dauernden und gerechten Friedens anzubahnen. Dies glaube ich auch heute noch im vollsten Masse, umsomehr, als in der Rückantwort des Präsidenten Wilson kein einziger Punkt ist, welcher geeignet wäre dies zu vereiteln oder auch nur aufzuschieben. Ich habe die Hoffnung, dass wir vor der nahen Beendigung der Feindseligkeiten stehen. Diese können nach der Lage der Dinge nicht länger mehr fortgesetzt werden.

Fassen wir zunächst den politischen Punkt ins Auge, den Hinweis Wilsons, dass Deutschland bisher die Erfüllung einer Bedingung schuldig geblieben ist, die es angenommen hat und die noch vor dem Frieden durchgeführt werden müsste. Die Bedingung, die in den Ausführungen des Präsidenten Wilson vom 4. Juli dahin zusammengefasst ist, dass es der Macht eines Einzelnen entzogen werden müsse,

über Krieg und Frieden zu entscheiden.

Dieser Punkt erledigt sich, wie es auch die Rückantwort Deutschlands ausser Zweifel setzt, dadurch, dass Deutschland ohnedies im Begriffe ist, diesen Punkt durch eine Verfassungsänderung zu regeln.

Was die technischen Fragen und Voraussetzungen des

Abschlusses eines Waffenstillstandes

betreffen, so müssen die Verhandlungen selbstverständlich nach dem Vorschlag Wilsons den militärischen Faktoren überlassen bleiben. Wir dürfen auch die Ausdrücke in der Antwort Wilsons nicht tragisch nehmen, als ob die Bestimmungen ausschliesslich von Seiten der militärischen Faktoren unserer Gegner zu treffen wären. Die Waffenstillstandsverhandlungen sind, wie schon der Name Verhandlungen sagt, zweiseitig und dies wird auch in der Zusammensetzung der in der deutschen Antwort vorgeschlagenen Kommission vorgesehen. Ich bin vollends überzeugt, dass Deutschland in der Lage sein wird, in entgegenkommender Weise auf die Forderungen des Präsidenten Wilson einzugehen und sie zu beantworten.

Was die Forderung einer Milderung der Kriegführung betrifft, so glaube ich nicht, dass Wilson damit über den allgemeinen Rahmen dessen hinausgeht, was auch den deutschen Intentionen entsprechen könnte. Dass in einem Zeitpunkt, in dem der Krieg als abgeschlossen betrachtet werden kann, beiderseits unnötige Härten der Kriegführung zu vermeiden sind, ist selbstverständlich, beruht aber auf Gegenseitigkeit. Wenn in dieser Richtung seitens unserer Gegner etwas gefordert werden wird, so wird ihrerseits etwas gegeben werden müssen. In diesem Sinne wird auch eine Aussprache zwischen Deutschland und dem Präsidenten Wilson leicht entsprechende Aufklärungen bringen. Und ich kann mir denken, dass diese Besprechungen den Abschluss der Feindseligkeiten kaum werden hinausschieben können.

Selbstverständlich wird Deutschland darauf bestehen, dass ihm in diesem Vorstadium der Verhandlungen nicht solche Bedingungen gestellt werden, welche für Deutschland als unannehmbar erscheinen könnten. Wir können uns nicht nur darauf berufen, dass wir bestrebt sind den Frieden herbeizuführen, sondern auch darauf, dass wir es mit besonderem Nachdruck tun, indem wir uns auf den Satz Wilsons berufen, in welchem er erklärt, der Friede dürfe kein Gewaltfriede sein.

Ministerpräsident Wekerle über die Lage.

Die Selbständigkeit Ungarns.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 16. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, die überaus stürmisch verlief, ergriff Ministerpräsident Dr. **Wekerle** das Wort und teilte mit, dass der **Kaiser** die **Demission** des Kabinetts **nicht** angenommen habe.

Ueber die **politische Situation** sagte er: Die geänderte Lage in Oesterreich, die auf die beginnende Föderalisation hinweist, veranlasst Ungarn, sich auf den Standpunkt der **Personalunion** zu stellen und sich politisch und wirtschaftlich **selbständig** und **unabhängig von Oesterreich** zu machen. (Stürmischer Beifall) Dies hätte selbstverständlich eine Lösung des Ausgleichsgesetzes vom Jahre 67 zur Folge und es trete nunmehr das Gesetz von 1723 der pragmatischen Sanktion bezüglich der gegenseitigen gemeinsamen Interessen in Geltung.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 16. Oktober 1918. **Wien, 16. Oktober 1918.**

Auf dem Sasso Rosso vereitelten unsere Sicherungstruppen einen italienischen Vorstoss.

In Serbien und Albanien vollziehen sich unsere Bewegungen und Massnahmen ohne Einwirkung des Gegners.

Der Chef des Generalstabes.

Wetterbericht vom 16. Oktober 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
15./10.	9 h abds.	738	12·2	10·5	windstill	fast heiter	—
16./10.	7 h früh	738	11·2	7·9	„	ganz bew.	Nebel
16./10.	2 h nchm.	738·5	18·8	14·0	„	³/₄ bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 15. bis Mittag des 16. Oktober: Meist heiter, ruhig, warm.

Prognose für den Abend des 16. bis Mittag des 17. Oktober: Trübe, windig, kühler.

Die „Trocknungsindustrie".

Ueber den großen Fortschritten, welche die sogenannten Ersatzindustrien während des Krieges gemacht haben, wird gewöhnlich die Entwicklung der Trocknungsindustrie vergessen, deren Errungenschaften sich im Frieden wahrscheinlich behaupten können werden. Diese Industrie hat den Zweck, leicht verderbliche Güter zu konservieren, transportunfähige Güter transportfähig zu machen, beziehungsweise ihre Transportfähigkeit zu beschleunigen sowie auch zu verbilligen, da die Trocknung den landwirtschaftlichen Produkten ihren großen Wassergehalt entzieht und dadurch ihr Gewicht wesentlich vermindert. Es werden heutzutage getrocknet: Getreide (bei feuchten Ernten), namentlich Mais, Kartoffeln und Gemüse aller Art, Kadaver, Küchenabfälle und Fabrikationsrückstände; die Gras- und Rauhfuttertrocknung ist technisch noch nicht ganz auf der Höhe. Die Trocknung erhöht vor allem die Lagerfähigkeit dieser Waren, erleichtert daher die Anlegung von Vorräten zu allen Zwecken, wie für die Versorgung der Armeen, die Verproviantierung der Schiffe oder die Schaffung „eiserner Reserven".

Die Trocknungsindustrie hat namentlich in Deutschland einen sehr großen Aufschwung genommen, und zwar steht dort die Trocknung von gedörrten Steck- und Mohrrübenschnitzeln in erster Linie. Während des Krieges sind besonders in Norddeutschland eine ganze Reihe genossenschaftlicher industrieller Kartoffeltrocknungsanlagen entstanden, welche zu Speisezwecken nicht geeignete Kartoffeln zu Viehfutter verarbeiten. Besonders die Rübendörrung gilt als eine zukunftsreiche Sache. Es wird angenommen, daß die während des Krieges eingerichteten Trocknungsanstalten für den künftigen Bedarf nicht genügen werden, daß noch zahlreiche Unternehmungen dieser Art im Frieden errichtet werden müssen.

Verschiedenes.

Vollkornbrot. Das Brot, welches bekanntlich aus Mehl, Wasser und Salz (oft mit verschiedenen Zusätzen) unter Verwendung von Lockerungsmitteln hergestellt wird, besteht im wesentlichen aus den durch den Backprozess gequollenen Stärkekörnern, die durch ein Gerüst aus geronnenem Eiweiss verkittet werden; in der Kruste ist ein beträchtlicher Teil der Stärke zu Dextrin umgewandelt. Es ist heute als erwiesen zu betrachten, dass die bis zum Kriegsausbruch betriebene Broterzeugung den modernen lebensmittel-chemischen Erfahrungen auf dem Gebiete der menschlichen Ernährung durchaus nicht entspricht. In Friedenszeiten bestand das Wesen der Mehlbereitung in der Trennung von Schale und Kern des Kornes; auch die äussere Schicht des Nährgewebes, des Endosperms (Aleurodschicht) die in Zellform und Zellinhalt von den anderen Gewebselementen wesentlich verschieden ist, wurde entfernt, um das Mehl in Farbe und technischer Reinheit nicht zu beeinträchtigen. Der wertvolle, zu Schalenteilen, Keimlingsgeweben und Aleuronzellen besonders reiche Rückstand, die Kleie, teilweise auch der gleichfalls eiweissreiche Embryo, wurden in Friedenszeiten dem menschlichen Genusse entzogen. (Nur besonderes Aleuronatbrot wurde für an Zuckerkrankheit Leidende hergestellt). Die weissen Mehle allein, welche in Friedenszeiten in stets steigender Geschmacksqualität erzeugt worden sind, bilden eine unvollkomene Nahrung, weil sie an Eiweiss und insbesondere an Aschenbestandteilen arm sind. Schon Altmeister Liebig hat erkannt, dass sich das Weissbrot für die Unterhaltung des Stoffwechsels dem menschlichen Körper als weniger günstig erweist als das Schwarzbrot. Für eine gesunde und normale Verdauung sind alle Bestandteile des Getreidekornes erforderlich, jede Entmischung des Mehles ist eine Entwertung desselben und Verminderung der Verdaulichkeit. Vom Standpunkte der rationellen Ernährung ist unbedingt die Verwendung von Vollkornbrot anzustreben. Die mannigfachen Verfahren, welche die Herstellung von Vollkornmehl, sowie auch jene, welche die Weiterverarbeitung der Kleie zum Gegenstand haben, bedeuten eine beträchtliche Verbesserung des Brotes und gleichzeitig eine wesentliche Ersparnis an Nahrungsmitteln infolge besserer Ausnützung derselben. Wird auch die Kleie vom menschlichen Darm nicht voll ausgenützt, so trägt die vermehrte Arbeit, welche er zu leisten hat, durch seine Kräftigung und die seiner Drüsen indirekt zur Gesundheit bei.

Karlsbader Kriegsverluste. Aus Karlsbad wird geschrieben: Karlsbad hat unter den Folgen dieses Krieges sehr gelitten. Die Hauptsaison ist vorbei und die Bilanz dieses Jahres stellt ein trauriges Bild dar. Während noch, im Jahre 1914, als der Krieg ausbrach, 51,383 Kurgäste, im vorigen Jahre noch 24,675 Kurgäste gezählt wurden, ist die Zahl der Kurgäste in diesem Jahre auf das bisher nicht dagewesene Minimum von 20.222 Personen gefallen. Die Ursache dieser besonders schwachen Saison dürfte die schlechte Mehlversorgung Karlsbads gewesen sein. Ferner die seinerzeit verbreiteten Gerüchte einer frühzeitigen Sperre des Kurortes und das tatsächliche Ausbleiben des Brotes durch mehr als Wochenfrist. Der Ausfall an Kurgästen im Laufe des Krieges hat natürlich einen bedeutenden Rückgang der Einnahmen zur Folge. Man muss berücksichtigen, dass bei vielen Unternehmern sich entgegen der schwächeren Frequenz die Regien, die bekanntlich in diesem Weltkurorte eine grosse Rolle spielen, nicht geändert haben, so dass der Ausfall an Umsatz eine katastrophale Rolle spielt. Ein sehr vorsichtiger Schätzer meint, dass der bisherige Gesamtverlust Karlsbads in den vier Kriegsjahren mit über einer Viertelmilliarde Kronen angegeben werden müsse.

Ein Zeugnis für das Deutschtum im Elsass. Gegenüber den französischen Versuchen, das Deutschtum im Elsass zu leugnen, gewährt es ein reizvolles Interesse, eine zu französischer Zeit in Mülhausen im Elsass erschienene Zeitung zu durchblättern. Unter dem etwas altmodisch klingendem Titel „Der souveräne Wahlmann" führte sie sich am 12. März 1870 bei ihren Lesern mit folgenden beherzigenswerten, warm geschriebenen Sätzen ein: „Warum ein Blatt in deutscher Zuge? Einfach darum, weil die Mehrheit und zwar die übergrosse Mehrheit des elsässischen Volkes deutsch denkt, deutsch fühlt, deutsch spricht, deutschen Religionsunterricht erhält, nach deutscher Sitte leibt und lebt und die deutsche Sprache nicht vergessen will. Viele, wir wissen es, reden, lesen und schreiben französisch, und das ist recht und schön: allein dieselben Bürger, die im Französischen geübt sind, denken, fühlen und sprechen die Sprache ihrer Mütter, die Sprache ihrer Kindheit, die Sprache, in der sie ihre Kindheit liebkosen und erziehen, ihre Frauen herzen und ihre sterbenden Eltern trösten". Gibt es ein unumwundeneres Zeugnis des unverfälschten Deutschtums im Elsass. Und doppelt und dreifach bedeutsam, wenn wir die Unterzeichner dieses Programms kennen lernen: „Charles, Kestner, Louis Chauffour, Viktor Chauffour, I. B. Rudolf fils de Batenheim, Dr. Klippel, Alfred Köchlin, August Scheurer fils (Thann)". Diese Männer, die so sehr ihre deutsche Abstammung betonen, waren gute französische Bürger, Louis Chauffour und Alfred Köchlin sind bekannte elsässische Namen, nach denen sogar städtische Strassen benannt sind, auch ein Scheurer, ein Kestner gehören zu Begründern der Zeitung, Angehörige jener Familie Scheurer Kestner, die in der Geschichte Frankreichs nach 1870 eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat.

Die Teufelsbücher in der deutschen Literatur. Die Teufelsbücher haben einst in unserer Literatur eine hervorragende Rolle gespielt. Aus dem erhaltenen „Meßmemorial" des Frankfurter Buchhändlers Michel Herder vom Jahre 1569 ersehen wir, daß er 69 Saufteufel, 67 Hofteufel, 64 Eheteufel, 62 Spielteufel, 56 Fluchteufel, 54 Jagdteufel, 35 Wucherteufel, 27 Tyranneiteufel und 18 Gesindeteufel verkaufte. Mit dem Gesinde scheint es damals also noch nicht allzu schlecht gestanden zu haben, da der Gesindeteufel am wenigsten verlangt wurde. Bei dem von altersher sehr schwer zu löschenden deutschen Durft wird man sich kaum darüber wundern dürfen, daß der Saufteufel den wenig holden Reigen eröffnet; ihm folgt gewissermaßen auf dem Fuße der Hofteufel (Hoffahrt im Kleiderluxus) und daran schließen sich als ziemlich gleich eingeschätzte soziale Uebel die Ehestandsnot, das Spielen, Fluchen und die maßlose Jagdsucht hoher Herren. Unter den Städten, wo man solche Teufelsbücher am meisten kaufte, stand Köln mit 77 obenan, Leipzig blieb mit 75 nur ganz wenig dahinter zurück; es folgten Magdeburg mit 55, Heidelberg und Wittenberg mit 36 und 35, Münster und Regensburg mit 26 und 24, Tübingen und Halberstadt mit je 18, Stuttgart mit 16, Zürich mit 12, Schweinfurt mit 4 und Speier mit 2. Mit welchem Teufel ein Schriftsteller unserer Tage sich wohl haupsächlich befassen müßte, wenn er uns als Sittenrichter einen Spiegel vorhandelt und ungeschminkt die Wahrheit sagen wollte? Wohl mit dem Kriegswucherteufel.

Lokalnachrichten.

Gustav Gerson Bazes, einer der markantesten Persönlichkeiten unserer Stadt, ist heute nach kurzem Leiden im Alter von 67 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Der Verschiedene war seit Jahrzehnten Mitglied des Gemeinderates und befasste sich in dieser Eigenschaft ganz besonders mit den Industrien der Gemeinde, namentlich mit der Gas- und Elektrizitätsanstalt, sowie allen wirtschaftlichen Angelegenheiten der Gemeinde. Gemeinderat Bazes war seit 20 Jahren auch Mitglied der Handelskammer und hat in diesem Zeitraum, insbesondere aber in der Kriegszeit, an den Arbeiten der Kammer sehr lebhaften Anteil genommen. Auch im politischen Leben in unserer Stadt hat Gemeinderat Bazes seinerzeit eine grosse Rolle gespielt.

Die erste Sitzung der Budgetkommission der Stadt Krakau findet heute statt.

Die Wohnungskommission der Stadt Krakau hielt gestern eine Sitzung unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Sare, im Beisein der Vertreter der Militärbehörden ab. Es wurde festgestellt, dass die Stadt wirklich an einen kolossalen Wohnungsmangel leidet und es wurden mehrere weitgehende Beschlüsse gefasst.

Das städtische Gesundheitsamt verlautbart folgende Statistik der Infektionskrankheiten für die abgelaufene Woche: Scharlach 7 Fälle, Bauchtyphus 5, Flecktyphus 2, Rotlauf 2, Cholera 16 (8 Todesfälle), Ruhr 47 (8 Todesfälle). Die Anzahl der angemeldeten Fälle der „Spanischen Grippe" betrug 77, davon nahmen 39 einen tötlichen Ausgang.

Die feierliche Semestereröffnung an der Krakauer Universität fand gestern statt.

Trinkgelderverbot. Die Statthalterei sandte dem Krakauer Magistrat einen Ministerielerlass vom 19. August d. J., mit welchem die Forderung der Trinkgelder für die Ausführung einer Arbeit verboten wird. Der Erlass hat nur für die Kellner keine Geltung, weil für diese die Trinkgelder die einzige Einnahmequelle bilden.

Einen Selbstmordversuch machte die 20jährige Emilie Zebrowska, indem sie Sublimat einnahm. Die Rettungsgesellschaft hat sie in einem sehr bedenklichen Zustande ins Spital überführt.

Die weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehres muss infolge verschiedener ungünstiger Umstände durchgeführt werden. Sie tritt allgemein vom 20. Oktober für etwa 4 Wochen in Kraft und hat einen ähnlichen Umfang, wie die seinerzeitige Einschränkung des Personenverkehres in Februar d. J.

Militärisches.

Nach einem Erlass des Kriegsministeriums dürfen die Militärärzte angesichts der herrschenden Epidemie die Zivilkranken in Behandlung übernehmen.

Disziplinare Behandlung von Studierenden. Das Verhalten der auf Studienurlaub befindlichen Militärpersonen hat vielfach zu Klagen Anlass gegeben. Das Kriegsministerium hat aus diesem Anlasse verfügt: Auf Studienurlaub befindliche, während dieses Urlaubes bereits disziplinar einmal bestrafte Personen sind, falls eine neuerliche Bestrafung erfolgt, einrückend zu machen. In schweren Fällen ist diese Einrückung schon nach der ersten Bestrafung zu verfügen. Die strafweise Einrückung kann auch verfügt werden, wenn der zu Studienzwecken Beurlaubte die Begünstigung missbraucht.

Kleine Chronik.

Wilsons neuerliche Erwiderung auf die deutsche Antwortnote weist die Durchführung der Räumung und die Bedingungen eines Waffenstillstandes den militärischen Beratern der alliierten Regierungen zu. Außerdem fordert er die sofortige Einstellung der grausamen Kriegführung zu Wasser und zu Lande, sowie die Beseitigung der Autokratie in Deutschland. Diese Bedingungen müssen erfüllt sein, ehe ein Waffenstillstand in Erwägung gezogen werden kann.

Präsident Wilson wird eine besondere Antwort an die österreichisch-ungarische Regierung richten.

Das Recht des Deutschen Kaisers, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, das in Artikel II der Reichsverfassung ausgesprochen ist, wurde in der gestrigen Sitzung des deutsche nBundesrates in einer veränderten Fassung vorgeschlagen.

Die Sozialdemokraten haben mit Rücksicht auf die politische Gesamtlage beschlossen gegen das Verbleiben des Reichskanzlers Prinz Max von Baden im Amte nichts einzuwenden.

Minister des Aeußern Graf Burian hat in der gestrigen Sitzung der ungarischen Delegation ein ausführliches Exposé über die Lage gehalten, in welchem er unter anderem erklärte, es sei nicht zu weitgehend anzunehmen, daß wir knapp vor der Einstellung der Feindseligkeiten stehen und in kurzer Zeit mit den Mächten der Entente in Verhandlungen eintreten werden.

Die spanische Regierung hat sieben deutsche Schiffe beschlagnahmt.

Der deutsche Volkstag in Troppau hat unter großer Beteiligung aus allen Gauen Schlesiens am 15. d. M. stattgefunden.

Das Salz der Salze.

Die Welt hungert nach Kalisalzen. Amerika seufzt unter Missernten. Aus anderen Ländern kommen ähnliche Berichte. Der Ackerboden ist nicht mehr so ertragreich wie früher. Ihm fehlen die deutschen Kalisalze, denn in abbauwürdigen Mengen kommt dieses 'Salz der Salze tatsächlich nur in Deutschland vor. Deutschland hat also ein Monopol in Kalisalzen, und die Entente bekommt das zu spüren. Vergeblich wühlt und bohrt sie in ihren Erdschichten und geht den kleinsten Spuren nach. So glaubte man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Kalifelder entdeckt zu haben. Die Freude dauerte nur ein paar Wochen, da hatte man schon den Bodensatz der Abschwemmungen erreicht. Also ohne das deutsche Kali wird man das Magenknurren der Ackerkrume der feindlichen Länder nicht beschwichtigen können. Darum wird das Kali auch nach dem Kriege ein wichtiges Austauschmittel sein.

Der Kaliverbrauch der Welt ist sehr erheblich und von Jahr zu Jahr gestiegen. Aus allen Weltteilen liefen in Deutschland Bestellungen ein. Schiff auf Schiff war mit dem kostbaren Düngermittel unterwegs. Für die Landwirtschaft wurden im Jahre 1913, also vor dem Kriege, mehr als 10 Millionen Doppelzentner deutsches Kali verbraucht; im Jahre 1917 erhöhte Deutschland seinen Verbrauch und den der ihm verbündeten Staaten, so dass 9,6 Millionen Doppelzentner verbraucht wurden.

Der ganze Versand ins feindliche Ausland fiel natürlich fort. Für die allgemeine Beurteilung des Kaliverbrauchs muss man die Friedenszahlen benutzen, die ein sehr lehrreiches Bild bieten. Danach verbrauchte die Landwirtschaft im Jahre 1913 in Europa 7½ Millionen Doppelzentner Kali. Am grössten war der Verbrauch natürlich in Deutschland, wo 5,3 Millionen Doppelzentner verwendet wurden, ein Beweis für das Verständnis, das die deutsche Landwirtschaft allen Mitteln zur Verbesserung des Bodengehalts entgegenbringt. Der nächstgrösste Verbraucher war Holland mit 435.000 Doppelzentnern, Frankreich mit 331.000 Doppelzentnern folgte. Es schlossen sich an: Russland mit 227.000 Doppelzentnern, Oesterreich mit 210.000, Schweden mit 195.000, Belgien mit 132.000, England mit 130.000, Spanien mit 83.000, Dänemark mit 75.000, Schottland mit 71.000, Italien mit 64.000, Ungarn mit 40.000, Norwegen mit 36.000, Irland und die Schweiz mit je 33.000, Finland mit 16.000, Portugal mit 12.000, Luxemburg mit 4000 und die Balkanländer mit 2000 Doppelzentnern.

Asiens Landwirtschaft verbrauchte 57.000 Doppelzentner. Es ist bemerkenswert festzustellen, wie das deutsche Erzeugnis sich selbst in diesen fernen Weltstrichen durchgesetzt hat. Der beste Abnehmer war die Insel Ceylon mit 26.000 Doppelzentnern. Dann kamen Japan mit 12.000, Ostindien mit 11.000, Sumatra mit 4000, Java mit 1500, die Philippinen mit 750, China mit 634, Kleinasien mit 540, Tonkin und Kochinchina mit 248, die Malaiische Halbinsel mit 156 und Celebes mit 3 Doppelzentnern Kali.

Die Landwirtschaft Afrikas wurde mit 44.000 Doppelzentnern gespeist. Davon bezogen Aegypten 15.000 Doppelzentner, Algier 14.600, die Canarischen Inseln 11.000, die deutschen Kolonien Afrikas 10.000, Angola 3000, San Thomé, Madeira und Mauritius je 1200, Kapland 725, Tunis 381, die Azoren 124 und Französisch-Kongo zwei Doppelzentner.

Beträchtlich war der Verbrauch der amerikanischen Landwirtschaft. Er belief sich auf 2½ Millionen Doppelzentner. Davon nahmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika 2,3 Millionen Doppelzentner an. Hawai beteiligte sich mit 38.000 Doppelzentner, Westindien mit 25.000, Canada mit 14.000, Brasilien mit 12.000, Peru mit 10.000, Zentralamerika mit 3000, Chile mit 2000, Mexiko mit 900, Argentinien mit 333, Uruguay mit 201, Britisch-Guyana mit 128 und Columbien mit 43 Doppelzentnern. Je einen Doppelzentner bezogen Niederländisch-Guayana und Ekuador.

Die Landwirtschaft Australiens forderte 25.000 Doppelzentner an, die der Südseeinseln 565. Also kein Fleckchen der Welt, wo das Kali nicht geschätzt wird.

Aber auch in der Industrie kam es allmählich zur Geltung. Hier wurden im gleichen Jahre mehr als eine Million Doppelzentner verwendet und zwar 681.000 in Deutschland, 114.000 in Nordamerika, 93.000 in Frankreich und so fort. Die ganze Welt ist also mehr oder weniger auf diese deutschen Bodenschätze angewiesen.

Eingesendet.

Theater, Literatur und Kunst.

Der Klavierabend Severin Eisenberger findet Freitag, den 18. ds. um 7 Uhr abends im Saal des Hotel de Saxe als erstes diesjähriges Konzert des Krakauer Musikvereines statt. Wenige restliche Karten sind noch in der Buchhandlung Krzyżanowski erhältlich.

Zum Theaterjubiläum, das Sonntag den 20. ds. stattfindet, wird das Publikum, das sich vielfach in Zuschriften um Karten an die Gemeinde gewendet hat, darauf aufmerksam gemacht, dass die Veranstaltung vom Theater selbst ausgeht und Karten nur im städtischen Theater erhältlich sind.

„Der Friede", Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Literatur. Nummer 38 vom 11. Oktober 1918. Herausgeber Dr. Benno Karpeles. Redaktion: Wien I., Renngasse 13. Preis des einzelnen Heftes 80 Heller. Inhalt: Ein Paar Worte. — Die Antwort Wilsons. — Der Wille zum Leben. — Deutschlands Wandlung. — Das Selbstbestimmungsrecht und die Sprachenkarte von R. A. B. — Rede an die Totengräber von Kajetan. — Benedikt und Wilson. — Proskriptionsliste von Anton Kuh. — Betrachtung zum Oesterreichischen Verfassungsproblem von Tenacius. — Systematisches über die offiziellen Kriegsziele IV. von Prof. Dr. Franz Weyr. — Die Natur und der Menschenkrieg von Dr. Paul Kammerer. — Zionismus als Bekenntnis zur Menschheit von Max Brod. — Die Volkswirtschaft im föderalistischen Oesterreich von Alfred Schwoner. — An einen Flieger von Libero Altomare. — Jasnaja Poljana von Rudolf Fuchs. — Das goldene Kalb von Hello. — Anmerkungen — Fragment aus „L'enfer" von Henri Barbusse. Albanischer Abend von Josef Luitpold. — Die anderen Liebesbriefe von o. m. f.

FINANZ und HANDEL.

Gegen die Valutaspekulation in der Ukraine. Das ukrainische Finanzministerium brachte im Ministerrat einen Gesetzentwurf gegen Valutaspekulationen ein. Abschlüsse über mehr als Tausend Karbowanzen im Einzelfalle ausser an den vom Finanzministerium bezeichneten Devisenverkaufsstellen werden verboten und unter Strafe gestellt.

Starke Tariferhöhungen der ukrainischen Bahnen. Aus Kiew wird gemeldet, dass die ukrainischen Eisenbahnen beschlossen haben, ihre Gütertarife um 800% gegenüber den Friedensfrachtsätzen für Güter aller Art zu erhöhen. Nachdem bereits während des Krieges eine Erhöhung um 300% erfolgt ist, wird jetzt die weitere Verteuerung um 500% vorgenommen. Für Getreide und Rinder werden die gegenwärtig geltenden Tarifsätze aber nur um 50% erhöht. Mit dem 1. Oktober wurde eine Steigerung der Tarife aller Güter vorgenommen.

17. Oktober.

Vor vier Jahren.

Die Kämpfe an unserer Front von Stary Sambor bis zur Sanmündung dauern an. — Die Deutschen zogen in Brügge ein.

Vor drei Jahren.

Im Nordosten keine grösseren Ereignisse. — Der Görzer und Tolmeiner Brückenkopf standen unter schwerem feindlichen Geschützfeuer. — Das ganze Höhengelände südlich von Belgrad ist nunmehr in unserer Hand. — Feindliche Handgranatenangriffe bei Vermelles und Roclincourt waren erfolglos.

Vor zwei Jahren.

Starke Angriffe der Russen in Wolhynien scheiterten. — Vom südwestlichen Kriegsschauplatze werden keine grösseren Ereignisse gemeldet. — Beiderseits der Somme starkes Artilleriefeuer.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront und in Albanien stellenweise lebhaftere Gefechtstätigkeit. — Am Isonzo starker Artilleriekampf. — Auch an der ganzen Westfront nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit an Stärke beträchlich zu. — Dünkirchen und Nancy wurden von unseren Fliegern mit Bomben belegt.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium
(Rynek gł. A—B. Nr. 39).

Mittwoch, den 16. Oktober: Red. Dr. A. Beaupré: „Von Zola bis Romain Rolland".
Donnerstag, den 17. Oktober: Prof. A. E. Balicki: „Rydel".
Freitag, den 18. Oktober: Dr. H. Raabe: „Biologische Probleme".
Samstag, den 19. Oktober: Prof. Dr. J. Reiss: „Mozart"; am Klavier Prof. St. Lipski.
Eintrittspreis 80 Heller; Schülerkarte 50 Heller. Monatskarten zu K 15·— und K 9·—.
Beginn 7 Uhr abends.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.
Beginn 7 Uhr abends.

Mittwoch, den 16. Oktober: „Blaufuchs" Fr. Herczeg.

Spielplan des Allgemeinen Theaters.
Beginn 7 Uhr abends.

Mittwoch, den 16. Oktober: „Csardasfürstin".

Spielplan des jüdischen Theaters.
Bocheńska 7. — Direktion: R. JAKOB.

Mittwoch, den 16. Oktober: „Blümale". Operette in 4 Akten von I. Mogulski.
Donnerstag, den 17. Oktober: „Chantsche". Operette in 4 Akten von I. Rakow.
Beginn präzise 7½ Uhr abends.

K. k. Nordbahndirektion

Kundmachung.

Wichtig bei Versendung von Kartoffeln in Säcken als Stückgut.

Kartoffel in Säcken werden als Stückgut von der Eisenbahn nur dann angenommen, wenn jeder einzelne Sack vom Absender mit dem Namen der Bestimmungsstation **dauerhaft** bezeichnet ist. Hat der Absender dies unterlassen, so wird die Bezeichnung von der Eisenbahn gegen Einhebung einer Gebühr von 10 h pro Sack besorgt (Tarif Teil I A, § 62 (8) V und Teil B, Abschnitt J XXII). **Damit aber Verwechslungen ausgeschlossen werden und jeder Empfänger auch richtig die für ihn bestimmten Säcke erhalte, empfiehlt es sich, ausser dem Namen der Bestimmungsstation auch den Namen und die Adresse des Empfängers auf jeden Sack zu vermerken.**

Dies geschieht am besten durch auf die Säcke aufgenähte Flecken von Leinen, Rohleinen oder ähnlichem Stoff, auf denen die erforderlichen Angaben mit Tinten- oder Farbstift vermerkt werden z. B.:

An Herrn . . . .
Wohnungsadresse
Wien . . . . . bahnhof

oder durch mit starkem Spagat oder Draht am Bunde des Sackes befestigte Täfelchen aus Holz oder **starker Pappe**, auf denen die obigen Angaben in haltbarer Schrift (Tinte, Tinten- oder Farbstift) gut lesbar verzeichnet sind.

Die Uebernahmsorgane der Versandstationen sind angewiesen, den Verfrächtern im Bedarfsfalle derartige Täfelchen gegen Vergütung der Kosten zu überlassen und ihnen auch sonst rücksichtlich Bezeichnung der einzelnen Frachtstücke an die Hand zu gehen. Ist vom Absender selbst für die Bezeichnung der Säcke mit Namen und Adresse des Empfängers im Sinne des Vorstehenden vorgesorgt, oder gelangen über Wunsch des Absenders die von den Stationsorganen beigestellten Täfelchen gegen Ersatz der erwachsenen Kosten zur Verwendnug, so entfällt selbstverständlich die im ersten Absatze erwähnte tarifmässige Gebühr von 10 h für die bahnämtliche Bezeichnung der Säcke mit dem Namen der Bestimmungsstation.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.